

# Correspondent

Erscheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Freitag den 5. Januar 1883.

N<sup>o</sup> 2.

### Altersversorgung.

Es hat, wie die Thatsachen beweisen, zwar keine Not, daß in Deutschland in Sachen der staatlichen Arbeiterversicherung etwas über's Knie gebrochen oder zu heiß serviert werde, dessenungeachtet ist jedmännlich bemüht, dieser Eventualität nach Kräften vorzubeugen, und so ist bereits eine ganze Litteratur über den Gegenstand entstanden; nicht nur wird die ganze Materie nach den verschiedenen prinzipiellen Gesichtspunkten behandelt, auch ihre einzelnen Bestandteile haben zahlreiche Autoren gefunden, die sich mehr oder weniger geschickt und opportun bemühen, sie ins Licht zu setzen.

Zu diesen Beleuchtungen einzelner Zweige der staatlichen Arbeiterversicherung gehört auch ein Schriftchen des kgl. preussischen Regierungsrats und Direktors der ostpreussischen ländlichen Feuer- und Feuerversicherungsgesellschaft Franz Kretschmann in Königsberg über die Altersversorgung der Arbeiter in Deutschland (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig, Preis 1 Mt.), und wir glauben auf diese sehr gewissenhaft gearbeitete Schrift etwas näher eingehen zu sollen nicht bloß der Wichtigkeit des Gegenstands halber, sondern auch, weil im vorliegenden Falle die Diskussion eines einzelnen Zweigs der staatlichen Arbeiterversicherung geeignet ist, aufklärendes Licht über die noch gar nicht feststehende Grundform, welche die staatliche Arbeiterversicherung anzunehmen hätte, zu verbreiten.

Regierungsrat Kretschmann, der in einer dreißigjährigen Amtsthätigkeit in den östlichen Provinzen Preußens vollauf Gelegenheit hatte, das Unzureichende der heutigen Armenpflege kennen zu lernen, knüpft an die in der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 u. a. auch verheißene Fürsorge für altersschwache Erwerbsunfähige an und erörtert zuvörderst die hierzu führenden Wege. Er sieht deren nur zwei: die in England eingeführte Versorgung aller Armen in Armenhäusern und durch Unterstützungen, und die Beseitigung der um die notwendigen Lebensbedürfnisse kämpfenden Armut, wie sie die Knappheitsklassen deutscher Bergleute erzielt haben sollen. Letzterer Weg erscheint ihm als der richtigste und so baut er, Arbeiter, Arbeitgeber und Staat als Bausteine, den gesetzlichen Zwang als Mörtel benützend, eine Altersversorgungsinstitution auf, die im wesentlichen folgende Gestalt hat.

Deutschland wird unter Berücksichtigung der Grenzen der Einzelstaaten in 23 geographische Bezirke à ca. 2 Millionen Seelen geteilt und für jeden dieser Bezirke eine Alterskasse errichtet. Die Mitglieder dieser Kassen setzen sich aus freiwilligen und unfreiwilligen zusammen. Zum Beitritt verpflichtet sind Gesinde, Tagelöhner, Lohnarbeiter, Handwerksgehilfen, kurz alle männlichen und weiblichen Arbeiter vom 19. Lebensjahre ab. (Interessant ist dabei die Definierung des Begriffs Arbeiter mit „Personen, welche sich durch ihre Körperkraft ihren Lebensunterhalt erwerben und nicht erwarten können,

in eine bessere Lebensstellung zu gelangen.“) In dessen erstreckt sich diese Verpflichtung nur auf die Arbeiter, insoweit sie nichts haben; wer ein Vermögen von 5000 Mt. besitzt, kann überhaupt nicht unfreiwilliges Mitglied werden, und wer mindestens 1000 Mt. besitzt oder zu erben hoffen kann, muß auf seinen Antrag freigegeben werden. Freiwillige Mitglieder werden im öffentlichen Interesse zugelassen.

Die Beiträge werden von Arbeitern, Arbeitgebern und dem Staate geleistet. Von den Arbeitern glaubt Verfasser einen höhern Beitrag als 1 Pf. pro Tag = 3 Mt. pro Jahr nicht verlangen zu dürfen; die Arbeitgeber sollen denselben Betrag für jeden Arbeiter zahlen und die hiernach noch erforderlichen Zuschüsse von 4,12 Mt. für den männlichen und 5,32 Mt. für den weiblichen Arbeiter soll das Reich leisten. Die Beiträge sind vom 19.—55. Jahre zu zahlen.

Die Leistungen der Kasse bestehen in einer vom 56. Jahre ab zu zahlenden Altersrente von 108 Mt. und einer Witwenrente von 72 Mt., letztere ist aber an ein mindestens zehnjähriges (!) Verheirathetsein und an eine Beitragsleistung von mindestens 15 Mt. vor dem 27. Jahre geknüpft. Wenn diese Rente nicht genügt, der kann sich noch bis zu vier solcher Renten dazu, im ganzen also fünf Renten zu 540 Mt., erwerben; auch die freiwilligen Mitglieder dürfen für sich oder andere nicht mehr als fünf Renten erwerben. Für die freiwillige Rente von 108 Mt. ist jedoch ein Jahresbeitrag von 10,60 Mt. (wenn der Beitritt im 19. Jahre erfolgt) oder auch Kapitalzahlung nötig.

So geringfügig die obligatorische Rente ausfällt, so erfordert sie doch zu ihrer allgemeinen Durchführung ganz gewaltige Geldmittel. Mit Hilfe der Ergebnisse statistischer Aufnahmen und einer Anzahl Sterblichkeitsstafeln stellt der Verfasser folgende Berechnung auf.

Die Anzahl der männlichen und weiblichen obligatorischen Mitglieder der Alterskassen beträgt in Deutschland rund 13 $\frac{1}{2}$  Millionen. Um diesen Mitgliedern die Alters- und Witwenrente vom 56. Jahre ab zahlen zu können haben Arbeiter, Arbeitgeber und Reich je 3 Mt. pro Mitglied zu zahlen, das Reich außerdem noch die entstehenden Ausfälle in den Arbeiter- und Arbeitgeberbeiträgen. Der Zuschuß des Reichs zu den Beiträgen der 13 $\frac{1}{2}$  Millionen Arbeiter berechnet sich auf jährlich 35 Millionen Mark. Um jedoch die Institution früher als nach 37 Jahren (19.—56. Jahr), bereits nach 25 Jahren wirksam werden zu lassen, sollen zu Anfang gleich alle Arbeiter im Alter von 19—31. Jahren aufgenommen und der durch diese Verkürzung der Beitragszeit entstehende Ausfall in den Beiträgen von 240 Mill. Mark vom Reich übernommen, und um gleich von Anfang an auf die Armenpflege einzuwirken sollen die Kosten der Verpflegung der über 55 Jahre alten Armen den Armenverbänden solange erstattet werden, bis sämtliche Arbeiter der Altersrente zugänglich geworden sind. Unter Berücksichtigung dessen

stellt sich die Reichsbeihilfe zu dieser Altersversorgung auf eine einmalige Leistung von 240 Millionen Mark, einen Zuschuß von jährlich 40 Millionen Mark in den ersten 25 Jahren, von jährlich 45 Mill. Mark in den folgenden 19 Jahren und von 35 Mill. Mark pro Jahr für die fernere Zukunft. Dafür wird die Armenlast um einen entsprechenden Betrag vermindert.

Bei aller Achtung vor der Gründlichkeit, mit der Regierungsrat Kretschmann zu Werke geht, und bei aller Anerkennung des Fortschritts, der in der Besserung der Lage der Arbeiterklasse durch eine Institution wie die skizzierte erzielt werden würde, können wir uns doch nicht mit dem vorgeschlagenen Projekt befrenden und zwar aus prinzipiellen Gründen.

Der erste Einwand, den wir gegen diese Art Altersversorgung erheben, ist der, daß sie ein echtes und rechtes Staatspensionistentum mit allen seinen Schattenseiten schafft. Der Bezug der Renten beginnt mit dem 56. Jahre, ohne Rücksicht auf die vorhandene Arbeitsbefähigung und hiernach hätten wir nach 37 Jahren eine ganze Bevölkerung von Staatspensionären, zum größten Teile ebenso karg lebend wie heute und ebenso mit Unbehagen auf ihre besser situierten Mitpensionäre blickend. Daß es vor 37 Jahren einmal noch schlechter gewesen, würde nach Inzestretreten dieser Altersversorgung die 108-Mark-Pensionäre nur wenig trösten können. Einen sozialen Wert können wir diesem Rentnertum nicht beimessen.

Wir würden es für nach jeder Richtung vorteilhafter halten, wenn nur die wirkliche Arbeitsunfähigkeit, sei sie nun partiell oder total, entschädigt würde. Dementsprechend könnte der Beginn der Invalidität auch vor dem 56. Jahre, in den weitaus meisten Fällen würde er aber erst beträchtlich nach dem 56. Jahre eintreten. Allerdings geben wir hier mit dem Verfasser zu, daß es sehr schwierig ist, die in einem gegebenen Falle etwa noch vorhandene Arbeitsfähigkeit mit einiger Sicherheit zu erkennen, aber unmöglich ist dies und die darin liegende Sicherung der Kasse gegen Schädigungen nicht, nur geföhrt dazu eine andere als eine bloß bürokratische Organisation. Jedenfalls würde sich hierdurch die Zahl der zu Pensionierenden ganz beträchtlich unter die vom Regierungsrat Kretschmann berechneten Ziffern stellen und es könnte dann mit dem nämlichen Kapitalaufwande den zu Pensionierenden auch wirklich eine Entschädigung gewährt werden, die einem Erlaß der verlorenen Arbeitsfähigkeit ähnlich und nicht wie ein Almosen ausfähe.

Dies bringt uns zu dem zweiten Einwand, den wir gegen die Kretschmannsche Altersversorgung erheben: ihre Leistungen sind viel zu gering. Kretschmann hält den Betrag von 9 Mt. pro Monat, also 30 Pf. pro Tag zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse für hoch genug, weil er das dreifache der im Regierungsbezirk Königsberg gewährten Armenunterstützung ausmache, dem Solde des Soldaten, der bei höherer Körperanstrengung kräftige

Nahrung haben müsse, fast gleichkommene und fast drei Viertel des Ruhegehalts betrage, den vor zehn Jahren im Osten Preußens die Dorfschullehrer erhielten. Gegen diese Gründe, deren Vorbringen einem Manne nicht so übel zu nehmen ist, der da glaubt, die Arbeit des Bergmanns werde höher belohnt als diejenige der meisten anderen Arbeiter, etwas zu sagen ist wohl überflüssig. Die staatliche Altersversorgung soll unferes Erachtens gar nicht auf die Hilfe von Kindern, Verwandten oder auf den Geldbeutel des Arbeiters per freiwillige Versicherung spekulieren, sie soll dem Invaliden die nötige Lebensnotdurft, zu welcher Nahrung, Kleidung und Wohnung gehören, gewähren, diese aber erhält man nicht für 30 Pf. pro Tag, auch in Ostpreußen nicht. Regierungsrat Kretschmann hat das auch offenbar gefühlt und daher die freiwillige Versicherung als Ergänzung und Ausgleich statuiert; das ist aber unferes Dafürhaltens ein Fehler. Die staatliche Altersversorgung soll sich mit freiwilliger Versicherung gar nicht befassen, am wenigsten zu dem Zwecke, die Mängel der obligatorischen Versicherung zu verdecken.

Unser dritter prinzipieller Einwand, der eigentlich mit den beiden ersten schon in organischer Verbindung steht, richtet sich gegen die bürokratische Organisation. Es werden einfach geographische Bezirke gebildet, in diesen sämtliche Versicherungsobjekte noch etwas schlimmer durch einander gewürfelt als bei einer Rentenkasse und das Ganze nach bürokratischer Schablone verwaltet. Für eine Rentenkasse gewöhnlichen Genres mag diese Art Organisation genügen, für eine richtige Altersversorgung genügt sie nicht.

Wir verstehen, wie gesagt, unter der staatlichen Altersversorgung keine gewöhnliche Rentenkasse, in welcher ein jeder Zahlende nach einer gewissen Zeit eine gewisse Rente erhält, sondern die Versicherung gegen und die ausreichende Fürsorge für die wirkliche Arbeitsunfähigkeit. Diese Art Versicherung wird sich nur mit Erfolg kultivieren lassen, wenn dabei Gleichartiges und Verwandtes zusammengefaßt, die Lasten auf größte, die Verwaltung und Kontrolle in die kleinsten Kreise verlegt werden, und das Mittel hierzu sind die vom Staate zu organisierenden und zu unterstützenden Berufs-Genossenschaften. Mit Hilfe derselben erhalten wir eine Altersversorgung, die gleichfalls ein erworbenes Recht, kein Almosen darstellt, ohne daß wir Gefahr laufen, in ein allgemeines Staatspensionistenium zu verfallen.

Für die Frage der Arbeiterversicherung im ganzen Umfang ergibt sich aus der ziffermäßigen Begründung der Kretschmannschen Altersversorgung die Lehre, daß man keineswegs das Richtige trifft, wenn man so zu sagen tabula rasa macht und um der Hilfsbedürftigkeit aufzuhelfen gleich allen etwas wenigstens zukommen läßt. Der Hilfsbedürftigkeit ist damit nicht gedient, sie verlangt für sich eine spezielle Fürsorge und ist diese auch schwieriger durchzuführen, so gewährt sie doch der Gesellschaft und dem Staate einen lohnenden Erfolg. Weil aber die Hilfsbedürftigkeit der arbeitenden Klasse eine spezielle Fürsorge verlangt, deshalb bedarf es hierzu auch einer speziellen biege- und bildsamen Organisation als Form der Ausführung und in dieser Hinsicht ist eine bessere Form als die der Berufs-Genossenschaft, die sich der Alters-, Krankheits-, Unfall- u. Versicherung gleichmäßig anpassen läßt, noch nicht aufgestellt worden. Für jeden dieser Zweige der Arbeiterversicherung eine besondere Organisation zu schaffen können wir nicht für ratsam halten.

Die Ziffern des Herrn Regierungsrats Kretschmann sind aber auch noch nach anderer Seite für die Arbeiterversicherung von Wert; sie zeigen, daß wenn die wirkliche Hilfsbedürftigkeit versichert wird, sich mit verhältnismäßig geringen Mitteln schon Bedeutendes leisten läßt.

Der Beitrag von 1 Pf. pro Tag für jeden versicherten Arbeiter von Seiten des Arbeiters und Arbeitgeber und  $1\frac{1}{3}$  resp.  $1\frac{2}{3}$  Pf. von Seiten des Reichs genügt, um  $13\frac{1}{3}$  Millionen Arbeitern das

Anrecht auf eine Rente von 108 Mk. zu sichern und die hierzu nötige Deckung von ca. 95 Millionen Mark zu beschaffen. Werden von diesen  $13\frac{1}{3}$  Millionen nur die wirklich Arbeitsunfähigen mit Pensionen bedacht, so dürfte sich leicht eine doppelt oder dreifach so große Rente für dieselben auswerfen lassen. Die Frage der staatlichen Altersversorgung ist also keineswegs ein kostspieliges Problem als man gemeinlich annimmt.

Zu wünschen wäre, daß die Annahme des Herrn Regierungsrats Kretschmann: man dürfte von den Arbeitern im allgemeinen keinen höheren Beitrag als 1 Pf. pro Tag, 6 Pf. pro Woche, zur Altersversorgung verlangen, auch in den regierenden Kreisen, die gegenwärtig mit Ausarbeitung anderweiter Arbeiterversicherungsobjekte beschäftigt sind, Anklang fände. Ingleichen läßt sich die Verteilung der Beiträge auf Arbeitgeber, Arbeiter und Reich mit je einem Drittel und Deckung entstehender Ausfälle durch das Reich hören; es wird damit weder dem Arbeitgeber noch dem Staate eine Ueberlastung aufgebürdet und doch Beträchtliches erreicht, wenn die Kräfte eben nach der rechten Richtung dirigiert werden.

Können wir also, wie bemerkt, auch dem von Herrn Regierungsrat Kretschmann für die Altersversorgung der Arbeiter in Deutschland vorgeschlagenen System keinen rechten Geschmack abgewinnen, so wünschen wir doch dem besprochenen Schriftchen weiteste Verbreitung, denn es bietet in den beigebachten Ziffern wertvolles Material für eine unbefangene Beurteilung der Altersversorgung auch nach anderer Richtung wie der Arbeiterversicherung überhaupt.

## Korrespondenzen.

— Berlin, 2. Januar. Eine Weihnachtsüber-raschung eigener Art hat die Firma Gebrüder Grunert ihrem Personal bereitet. Der Umstand, daß in der vergangenen Festzeit die beiden Weihnachtsfeiertage einem Sonntag direkt folgten, veranlaßte die Geschäftsleitung zu der Erklärung, daß sie sich außer Stande sähe, drei aufeinanderfolgende Feiertage voll zu bezahlen, und daß daher Sonntag den 24. Dezember ohne Entschädigungsanspruch gearbeitet werden müsse. Sämtliche Gehilfen der Dffizin fügten sich dieser Anordnung bis auf einen, welchem insolgedessen am vergangenen Sonnabend gekündigt wurde. Diejenigen, welche bereits ReiseDispositionen getroffen hatten, erklärten sich bereit, den „versäumten“ Arbeitstag an einem der kommenden Sonntage nachzuarbeiten. Wir teilen diesen Sachverhalt mit, indem wir uns vorläufig jeglichen Kommentars enthalten, bemerken indes, daß die genannte Firma im vergangenen Jahr, als der erste Weihnachtsfeiertag wie der Neujahrstag auf einen Sonntag trafen, also zwei Feiertage ausfielen, nicht etwa Veranlassung genommen hat, hierfür eine Entschädigung eintreten zu lassen. Angesichts der erwähnten befremdlichen Maßregel weiß man in der That nicht, was man mehr beklagen soll — eine Firma, die zu solchen Maßregeln Zuflucht nimmt, oder Kollegen, welche einen so offensbaren und durch nichts motivierten Eingriff in ihre Rechte duldeten und sich zu einer Gratzleistung verstanden, um die man sie nicht etwa ersuchte, sondern zu welcher sie eine halbe Stunde vor Feierabend kommandiert wurden. Herr Grunert senior ist übrigens Vorstand des Vereins Berliner Buchdruckereibesitzer, desselben Vereins, welcher gegenwärtig alle Hebel in Bewegung setzt, um bei Submissionen eine Berücksichtigung nur derjenigen Druckereien durchzusetzen, welche den Tarif strikte innehalten!

\* London, im Dezember. Wenn einige Wochen vor und bis zur Weihnachtszeit im allgemeinen die Druckereien vollständig beschäftigt waren, so machte sich doch schon unmittelbar vor dem Feste eine gewisse Schaffheit im Geschäftsgange bemerkbar, die sich auch auf viele andere Gewerbe erstreckte. Das

vergangene Vierteljahr ist wohl überall die Entzweitzeit für eine große Anzahl von Industrien; nachdem es vorüber, wird wieder nur für den normalen Bedarf gearbeitet; dieser letztere aber hat eine wenig Trost gebende Zukunft. Bleiben wir bei den graphischen Gewerben, so sehen wir eine ungemessene Thätigkeit des mechanischen Betriebs vor uns, welcher die Handarbeit immer mehr aus dem Felde drängt und eine Produktivität entwickelt, die unfehlbar zur Ueberproduktion führen muß. Umfangliche Aufträge, welche früher zu ihrer Ausführung so und so viele Wochen bedurften, werden jetzt in eben so vielen Tagen geliefert. Die Folge hiervon wird sich nicht allein den Arbeitern, sondern auch den Arbeitgebern fühlbar machen; sowie die schnell verlangte Gelegenheitsarbeit ihre Endschafft erreicht hat und wieder normale Zustände eintreten, muß dieser seine Maschinen stehen lassen und die entbehrlichen Arbeiter fortschicken. — Für die Unterstützungskasse für konditionslose Verbandsmitglieder war der seitherige glänzende Geschäftsgang eine wahre Wohlthat, denn in den verflossenen beiden Monaten betrug die an Arbeitslose ausgezahlte Summe nur den zehnten Teil der in der entsprechenden Periode des vorigen Jahrs nötig gewesen. Der nächste vierteljährliche Rechnungsabluß wird demnach für die Verwaltung ein angenehmeres Geschäft sein als seit Jahren. — In einer mittelgroßen Druckerei des Westens wäre es kürzlich beinahe zu einem partiellen Streik gekommen. Um sich der dem Verbandsangehörigen Sezer zu entledigen oder sie wenigstens in die Minderzahl zu bringen, machte man Versuche mit Sezerinnen und mit Einstellung von aus dem Verbandsangehörigen oder ausgeschlossenen Mitgliedern. Das Personal drohte mit sofortigem Austritt. Da aber derartige Vorfälle dem Verbandskomitee angezeigt werden müssen, so schlug sich dieses ins Mittel und wußte die Differenz zur Befriedigung beider Parteien beizulegen. Solche Beispiele sind hier nicht selten und da das Komitee im wahren Interesse des Verbands mit Mäßigung und Unparteilichkeit vorgeht, hat es sich auch die Achtung und Anerkennung der Prinzipale erworben. — Um den in meinem vorigen Bericht erwähnten Mißbräuchen der Kassen, insbesondere der Kasse der Konditionslosen, zu steuern, hat das diese Kasse verwaltende Komitee eine zwar nahe an Polizeiaufsicht streifende, aber nichtsdestoweniger wirksame Maßregel in Vorschlag gebracht, nach welcher seitens der mit ihnen arbeitenden Verbandskollegen bei solchen Mitgliedern, deren Solidarität man nicht traut, eine strenge Kontrolle geübt werden soll. Verlieren sie durch Unmäßigkeit, Vernachlässigung oder geschäftliche Unfähigkeit ihre Stellung, so sollen sie für eine vom Komitee zu bestimmende Zeit vom Genuß der Kasse und vom Besuch der Versammlungen und der Verbandsbibliothek ausgeschlossen werden. Im Wiederholungsfall erfolgt definitiver Ausschluß. — Die wegen ihrer Bemühungen, jungen unbemittelten Mädchen lohnenden Verdienst zu verschaffen, bekannte Miß Faithfull hielt die Schriftsekerei für eine der geeignetsten Beschäftigungen für ihr Geschlecht und gründete zu diesem Zweck vor elichen 20 Jahren eine Zeitungsdruckerei unter der Firma Victoria Press, deren Leitung sie einem tüchtigen Buchdrucker übergab. Trotz aller Mühen schleppte sich das Unternehmen dahin, ohne auf einen grünen Zweig zu kommen, bis es vor einigen Jahren liquidieren mußte. Das erste, was der neue Besitzer that, war Männer an die Räden zu stellen. Miß Faithfull ließ sich durch diesen Mißerfolg nicht befehren, bewarb sich um andere Freunde und Gönnerinnen und gründete vor zwei Jahren die Nineteenth-Century-Druckerei, welche heute wieder abgewirtschaftet hat. Auch andere Buchdrucker meinten mit Sezerinnen die Konkurrenz besser bestehen zu können, meist aber mit wenig befriedigendem Erfolg. — Um dem sehr geschwächten Fonds der Londoner Buchdrucker-Pensions-, Armenhaus- und Waisenkorporation eine ergiebige Quelle zu eröffnen hat der Vorstand dieser

Institution den Plan gefaßt, eine Neujahrs-Sammlung für alle zur Arbeit unfähigen Buchdrucker zu veranstalten. Die Sammlung soll in allen Druckereien des Königreichs stattfinden. Prinzipale wie Gehilfen werden aufgefordert, das Unternehmen nach Kräften zu unterstützen. Ebenso beabsichtigt man, Zeitungsbesitzer, Werberleger und gut situierte Redakteure zu Beiträgen heranzuziehen.

**E. Stuttgart, 26. Dezember.** Der Artikel aus Heilbronn in Nr. 145 und die von Herrn Streich in Nr. 148 gebrachte „Berichtigung“ bedürfen einer Richtigstellung. Wenn der Artikelschreiber glaubt, daß in der Offizin des Neuen Heilbronner Tageblatts die Gehilfen tarifmäßig bezahlt seien, so ist er falsch unterrichtet. Die Gehilfen erhalten durchweg 17 Mk., der Metteur 18 Mk. 50 Pf., die Ueberstunden wie Sonntagsarbeit werden mit bloß 25 Pf. pro Stunde „honorirt“, was gewiß in keiner Weise mit dem Tarif im Einklang steht. In Heilbronn, einer Stadt mit 25000 Einwohnern, würden nach dem Tarif 19,50 Mark zu zahlen sein. Was die Inseratenpreise betrifft, so ist am Kopfe der Zeitung freilich der Inseratenpreis so angegeben wie er schreibt, aber in Wirklichkeit ist es anders und hat der Schreiber in Nr. 145 vollständig der Wahrheit gemäß berichtet. Ich könnte in dieser Beziehung mit Einzelheiten aufwarten, will mich jedoch damit begnügen, einige derselben zum Beweise der Wahrheit der Redaktion des Corr. zur Kenntnissnahme mitzuteilen. Daß die Gehilfen in Heilbronn nicht tarifmäßig bezahlt werden, dafür ist der beste Beweis, daß erst kürzlich zwei Gehilfen genannten Geschäfts, welche sich zum U. B. D. B. anmeldeten, nicht aufgenommen worden sind, indem ihnen vom Gauausschusse vorher der Auftrag zu teil wurde, sie möchten das Minimum zu erlangen suchen; ein ferneres Beweismittel sind Konditionsbriefe, wovon sich einige Exemplare hier befinden. Als man mehr verlangte, wurde von der Geschäftsleitung der Bescheid, der Besitzer bezahle nicht mehr, indem er für 14 und 15 Mk. Leute genug bekomme. Die Arbeitszeit ist elfstündig. Dies zur Richtigstellung.

## Bundschau.

Die Oesterreichische Buchdrucker-Zeitung bringt folgende Neuigkeit. „In Leipzig bereitet sich bereits eine Tarifbewegung vor. Die Tarifrevisionskommission des dortigen Gehilfenvereins berätet schon die allerseits konstatierte trübe Lage des Buchdrucker-gewerbes und appelliert an die nötige Thatkraft zur Ausführung des Beschlusses. Vor der Hand wünscht man die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit und Aufhebung der Extrastunden, um den im Jahre 1882 nachgewiesenen 6605 Konditionslosen, die mit 118976 Mark unterstützt werden mußten, auch einen Teil der überschüssigen Arbeit zukommen zu lassen. Obwohl nach den Anschauungen dieser Herren diese Reduktion der Arbeitszeit eine gleichzeitige Erhöhung der Grundpositionen des Tarifs bedingen würde, so findet man es doch logisch, daß diese Forderung bei den Prinzipalen auf großen Widerstand stoßen würde. Man will sich also zunächst mit denselben zur strikten Durchführung des gegenwärtigen Tarifs, zur Regelung der Lehrlingsmishandlung und zur Aufhebung anderer Uebelstände vereinigen. Das ist alles sehr vernünftig und genau daselbe war auch hier unseren Gehilfen vorgeschlagen. Wie dieselben aber darauf geantwortet haben, lehrt die Geschichte der letzten sechs Wochen; denn wir leben eben in dem — gemüthlichen Wien, wo es leider oft sehr ungemüthlich zugeht.“ Der letzte Teil dieser Notiz macht den Zweck derselben einleuchtend. In Leipzig existiert nämlich gar keine Tarifrevisionskommission des Gehilfenvereins. Das was die Oesterr. Buchdr. Ztg. mitteilt, ist einem Leitartikel des Corr. entnommen, welcher für die allgemeine deutsche Tarifrevisionskommission bestimmt war, die noch nicht zusammengetreten ist, sondern

erst einberufen werden soll. Außerdem ist der erwähnte Correspondentartikel nicht die Ansicht eines Vereins, sondern eines Mitglieds. Ergo! ?

Das Annaberger Wochenblatt feierte Ende verflohenen Jahrs sein 75jähriges Bestehen. Es ist demnach eines der ältesten Blätter Sachsens. Bis im Jahre 1848 erschien dasselbe die Woche einmal, vom Jahre 1848 bis 1862 zweimal und seit dieser Zeit täglich.

Am 6. Januar erscheint die Neue Breslauer Gerichtszeitung im Verlage von Zimmermann & Co. wöchentlich einmal.

Am Sonntag den 7. Januar 1883 feiert der Schriftgießerverein von Hamburg-Altona das 50jährige Berufsjubiläum des Kollegen Friedrich Bendhaack im Lokale des Herrn Wegmann, genannt „Zur Glashütte“, Karolinenstraße, nachmittags 3 Uhr.

Am 25. Dezember verstarb in Königsberg im Alter von 48 Jahren Herr Buchdruckereibesitzer Albert Kiewning nach längerem Leiden an Herzlähmung. In den Jahren 1868—74 war derselbe Vorsteher und Leiter des Ostpreussischen Gauvereins sowie der Königsberger Typographia, welche Aemter er infolge seiner Etablierung niederlegte, sich jedoch stets für alle Vorkommnisse interessierend. Als Prinzipal zum Kurator der Königsberger Buchdrucker-Unterstützungskasse gewählt, hat er auch hier stets sein humanes und rechtliches Denken zum Ausdruck gebracht. Die Königsberger Kollegenschaft verliert in ihm einen guten Freund und Berater; möge ihm die Erde leicht sein!

Ein Artikel über die Rechtschreibung der Fremdwörter in der Helvetischen Typographia sagt: „Wenn man mich fragt, wo ich die eine oder andere, die phonetische oder etymologische Schreibweise der Fremdwörter besser angewendet finde, so muß ich sagen, daß die phonetische, d. h. die mit k und z, als diejenige, die am wenigsten Schwierigkeiten bereitet, ganz gut angeht bei Zeitungen, Broschüren gewöhnlichen Schlags, überhaupt bei der Litteratur mehr ephemeren Charakters. Konsequent läßt sich diese Schreibart nie durchführen, eben weil sie an und für sich schon eine Inkonsequenz ist; einige Wortformen sind geradezu häßlich, wie sukzessive, Akzidenz, hier sehen zwei c entschieden besser aus. Auch andere Abweichungen lassen sich ganz gut entschuldigen, z. B. Concert. Dagegen sollte vorab in jedem wissenschaftlichen Werke, in jeder wissenschaftlichen Zeitschrift, überhaupt in derjenigen Litteratur, welche wissenschaftlichen Zwecken dient und auf die Dauer Anspruch macht oder vornehmlich für ein gebildetes Publikum berechnet ist, die etymologische Schreibweise angewendet werden. Diese allein ist die konsequente, eben weil sie wissenschaftlich begründet ist.“ Wir können uns dieser Ansicht durchaus nicht anschließen. Die Schwäche dieser Kritik erhellt schon aus der Sentenz, wonach zwei c besser als k z aussehnen sollen. Derartige Argumente können hierbei gar nicht in Betracht kommen. Logisch ist, daß eine Sprache auch ein Schriftgewand haben soll; für die sogen. „Gebildeten“ und das „Volk“ besondere Orthographien zu schaffen erinnert ganz an asiatische Gebräuche und kann konsequent durchgeführt der innern Entwicklung der Sprache, an der das Volk den meisten, die Gelehrten den Minderanteil haben, nur schädlich sein.

Die Typographia Nr. 3 in St. Louis wurde von ihrem Schatzmeister Louis Grahlum 445,90 Doll. (1895 Mk.) geschädigt und dieser deshalb aus dem Verein ausgeschlossen. Grahl hat zwar versprochen, die Summe ersetzen zu wollen, doch ist die Erfüllung des Versprechens zweifelhaft.

## Gestorben.

In Berlin am 21. Dezember der Seher Ludw. Léon, 32 Jahre alt — Augenwindstuch.  
In Breslau am 24. Dezember der Drucker-Invalide Joh. Althöft, 78 Jahre alt — Hirnleiden.  
In München am 27. Dezember der Seher Georg Steinhauser, 22 Jahre alt — Schwindstuch.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Gauverein Dresden. Resultat der Urabstimmung: Eingegangen 446 Stimmzettel, 421 mit Ja, 24 mit Nein, 1 ungültig. Der Antrag des Vorstands ist somit angenommen.

Niederrhein-Westfalen. Die diesjährige Hauptversammlung findet am 26. März (Ostersonntag) in Duisburg statt und sind Anträge zu derselben bis zum 15. Februar an den Vorstand einzufenden. — Die Herren Bezirkskassierer werden ersucht, die Abrechnungen pro 4. Quartal 1882 ungesäumt fertigstellen zu wollen.

Buchdrucker-Kranken- und Sterbekasse für Essen und die anderen zum Niederrheinisch-Westfälischen Buchdruckerverein gehörenden Druckorte (E. S.). Auf Grund des § 20 Abs. 2 des Statuts haben die Essener stimmberechtigten Mitglieder durch Urabstimmung eine Ersatzwahl für die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder vorgenommen. Es wurden gewählt die Herren Georg Stobt als Vorsitzender, Josef Böhm als Kassierer und Heinrich Meyers als Schriftführer. Selber und Berichte sind an Herrn Josef Böhm, Gustavstraße 11, zu senden.

Niederrhein-Westfalen. 3. Qu. 1882. Es steuerten 670 Mitglieder in 8 Bezirken. Neu eingetreten sind 49, wieder eingetreten 22, zugereist 74, abgereist 105, ausgetreten 6 (die Seher Abraham Koch aus Eberfeld, Robert Hans aus Barmen, Edward Hasmann aus Iserlohn, Wilhelm Schulte aus Dortmund, Friedrich Schmidt aus Oberhausen, sämtlich wegen Berufsveränderung, und P. S. Engels aus Rheinbalden, ohne Angabe des Grundes), ausgeschloffen 19 (die Seher Chr. Bertram aus Minden, Ant. Kasper, Karl Baum, beide aus Düsseldorf, Johann Degraff aus Wesel, Max Nibel aus Magdeburg, Wilhelm Seeger aus Mühlheim a. d. Ruhr, Friedrich Deck aus Peitz, die Drucker resp. Maschinenmeister Wilhelm Meyer aus Neuß, August Seidmeyer aus Dortmund, Karl Fink aus Marhein, J. Jlicherich aus Köln, B. Fischer aus Gittersloh, J. Klanten aus Krefeld, sämtlich wegen Resten, ferner Ferdinand Weppeler, S. aus Eberfeld, Friedrich Stürmer, J. aus Feilberg, Friedr. Müller, S. aus Koblenz, Ernst Altnickel, S. aus Schirna, Hermann Wolff, S. aus Guben, und Karl Kraft, S. aus Dortmund, sämtlich wegen Verletzung der Vereinsinteressen), gestorben 2 Mitglieder (die Seher Otto Stuart aus Spandau und Jakob Engelskirchen aus Brühl). Mitgliederstand Ende des Quartals 572. — Konditionslos waren 35 Mitglieder 142 Wochen, krank 62 Mitglieder 226 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingewendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Aachen die Seher 1. Heinrich Foermer, geb. in Köln 1853, ausgelernt daselbst 1871; 2. Gerhard Hubert Robert, geb. in Aachen 1858, ausgelernt daselbst 1877; 3. Joh. Rarp, geb. in Schöneberg 1859, ausgelernt daselbst 1877; waren noch nicht Mitglieder. — J. Julien, Adalbertsteinweg 20.

In Alkenstein (Ostpreußen) der Seher J. R. Reswanb, geb. in Guttstadt 1853, ausgelernt in Heilsberg 1873; war schon Mitglied. — S. Fromde in Königsberg, Altroßgärtner Kirchenstraße 24.

In Fulda die Seher 1. Philipp Dichters, geb. in Fulda 1857, ausgelernt daselbst 1880; 2. Josef Bondeau, geb. 1862, ausgelernt in Fulda 1877. — S. Haft in Rassel, Buchdruckerei von Baier & Lemalter.

In Freiburg i. B. die Seher 1. Friedr. Müller, geb. in Freiburg 1860, ausgel. daselbst 1880; 2. Siegfried Thoma, geb. in Kufsbach 1864, ausgelernt in Triberg 1882. — C. Schwarz, Gauchstraße 2.

In Graubünden die Seher 1. Otto Jung, geb. in Lautenburg (Westpr.) 1861, ausgelernt in Osterode 1882; 2. Richard Lange, geb. in Graubünden 1864, ausgel. daselbst 1882; waren noch nicht Mitglieder. — C. Rump in Danzig, Kafemanns Buchdruckerei.

In M.-Glabbach der Seher Lorenz Moll, geb. in Giesendorf bei M.-Glabbach 1861, ausgelernt in M.-Glabbach 1878; war schon Mitglied. — Julius Nitzgen, Ferdinandstraße 21.

Stuttgart, 3. Januar 1883. Der Vorstand.

### Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Bekanntmachung. Wir ersuchen hiernit, uns die Beiträge und Abrechnungen pro 4. Quartal 1882 (13 Wochen) seitens der Mitgliedschaften und Einzelmitglieder baldmöglichst zugehen zu lassen. — Ferner bitten wir, unser unterm 1. Januar versandtes Zirkular genau beachten zu wollen.

München, 2. Januar 1883. Der Vorstand.

# Anzeigen.

## Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von Bohn & Herber, Schnellpressenfabrik, Würzburg.

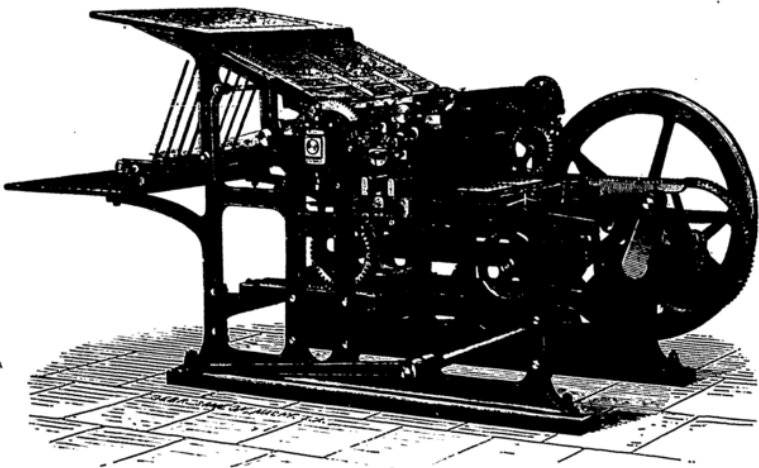
Diese Maschinen sind ganz ähnlich unseren grossen Schnellpressen und besitzen alle zur Herstellung einer guten, sauberen Arbeit nötigen Teile, als:

sehr genaue Punkturvorrichtung  
ausgezeichnete Farbverreibung, ruhigen Gang etc.

Sie eignen sich speziell für Accidenzarbeiten und da die Vorrichtung zum doppelt Einlegen und doppelt Treten getroffen, ist man im stande, bei kleinen Druckerarbeiten das doppelte Quantum als mit einer Tiegeldruckpresse zu erzielen. Wir bauen sie in fünf Grössen:

No. 1.	300:440 mm	Preis 1600 Mk.	
„ 2.	340:480 „	„ 1800 „	} franko Würzburg.
„ 3.	380:520 „	„ 2000 „	
„ 4.	420:560 „	„ 2200 „	
„ 5.	460:610 „	„ 2500 „	

Zum Betriebe ist nur eine Person notwendig.  
Vorrichtung zum Drucken ohne Oberbänder sowie mechanischer Betrieb können auf Verlangen angebracht werden. — Garantie zwei Jahre.



### Zu kaufen gesucht

eine Buchdruckerei mit Blattverlag. Offerten unter A. C. 34 befördert die Exped. d. Bl. [34]

### Eine rentable Buchdruckerei

mit Blattverlag in einer kleinen Stadt zu pachten resp. kaufen gesucht. Offerten mit Bedingungen und Preisangabe unter A. Z. 26 bef. die Exped. d. Bl.

### Junger Mann gesucht

für Kontor- und leichtere Redaktionsarbeiten sowie Korrekturenlesen von einer täglichen Provinzialzeitung in Norddeutschland. Antritt zum 1. Februar. Anerbieten mit Angabe von Gehaltsansprüchen unter H. 4504b bef. Haasenstein & Vogler in Hamburg. [33]

### Ein tüchtiger Accidenzseher

in der Berechnung und Herstellung aller in der Branche vorkommenden Arbeiten geübt und im Verkehr mit den Kunden gewandt, überhaupt befähigt, technisch selbstständig eine neu gegründete Druckerei mit Blattverlag zu leiten, wird als Faktor gesucht. Eintritt am 1. Februar. Offerten, mit Referenzen oder Zeugnissen belegt, gef. unter D. B. Nr. 20 baldigt an die Exped. d. Bl. zu richten. [20]

### Ein tüchtiger Accidenzseher

im Alter von 26–30 Jahren (nicht jünger), welcher nebenbei im Korrekturenlesen behilflich sein kann, findet sofort dauernde Stellung. Offerten unter Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche zu richten an die Großherz. Hofbuchdruckerei von L. Kefenberg in Hofgeismar. [31]

Ein durchaus solider stinker

### Zeitungsseher

der auch an der Maschine (womöglich an der Wormser Tretramchine) fix ist, findet in Westfalen dauernde Kondition. Off. sub L. K. 29 an die Exp. d. Bl. [29]

Ein tüchtiger

### Accidenz- und Werkseher

und ein [F. 40]

### Maschinenmeister

für Johannisberger Maschine sofort gesucht. Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche an [28]

H. Range, Buchdr. Vofinger in Straßburg i. G. [36]

### Einen Schriftseher

der auch an der Schnellpresse arbeiten kann, sucht Karl Brans, Schwerte a. d. Ruhr. [36]

### Ein Schweizerdegen gesucht.

D. Theben in Buer in W. [24]

### Gesucht.

4 Schriftgießer finden dauernde Kondition bei

Otto Weisert in Stuttgart. [3]

### Schriftgießer

finden dauernde Kondition in der Schriftgießerei Emil Berger [37]  
Leipzig-Reudnik, Kohlgrabenstraße.

### Ein junger tüchtiger Seher

sucht Kondition. Gef. Offerten bittet man sub Nr. 25 an die Exped. d. Bl. zu richten. [25]

Ein junger Schriftseher (Schweizerdegen) sucht baldigt Kondition. Gef. Offerten an R. Tschach, Pofen, Kl. Gerberstraße 7a, erbeten. [23]

**C. J. Ludwig**  
Frankfurt a. M.

**Schriftgießerei**

Härtestes Metall  
Ausgezeichnetster Guß  
Compl. Einrichtungen  
Schöne, reiche Auswahl  
Proben gratis und franco.

Fabrik und Lager [200]  
von

**Holzutensilien für Buchdruckereien**

**J. H. Enderlein**  
Tischlermeister  
Leipzig, Querstraße 24.  
Billigste Preise. Beste Ausführung. Illustrierte Preisverzeichnisse sende auf Verlangen franko



**Wilhelm Woellmers**  
Schriftgießerei in Berlin  
52 Wasserthorstraße 52.

Mehrere kleine Buchdruckerei-Einrichtungen bestehend aus den neuesten Fraktur- u. Antiqua sowie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen Pariser (Didotschen) Systems sind stets am Lager.

**Schatten-Vignetten**  
in grösster Auswahl empfohlen  
**Zierow & Meusch**  
Leipzig  
Messinglinien-Fabrik  
Galvanoplastik.  
Proben stehen zu Diensten.

Ein junger Seher, welcher im wissenschaftlichen Verkehr, bes. Griechisch, sehr geübt ist, sucht zum 1. Februar Kondition. Gef. Off. an L. Emme, Göttingen, Gronerttorstraße 6, erbeten. [22]

Ein junger Maschinenmeister, welcher am Rasten ausb. kann, sucht sof. od. später dauernde Kond. Off. mit Gehaltsang. erb. u. O. B. 11 postl. Rüstlin II. [22]

Die Stellen für Kapstadt sind besetzt.  
Julius Kinthardt in Leipzig. [30]

Herrn Reifeschaffverwalter B. Lütke und Herrn Gastwirt P. Lübbe sagen für die veranstaltete Neujahrsfeier besten Dank [35]  
Hamburg. Neun durchgereifte Kollegen.

Der Schriftseher **Wilhelm Nave** [32] aus Kieve wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Unterzeichneten gegenüber nachzukommen, widrigenfalls er gerichtliche Verfolgungen zu gewärtigen hat. Meine Herren Kollegen bitte ich ganz ergebenst, mir von dem Aufenthalt des H. Nave Nachricht zu geben. Geinr. Meyer, Duakenbrück.

**Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.**  
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Geldes mir franko zugehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.  
Anleitung zur Chemytypie. Von A. Isermann. Preis 1 M. 75 Pf.  
Anleitung zur Herstellung von Buchdruckplatten mittels Zinkätzung. Von L. Haas. Preis 1 M. 50 Pf.  
Anleitung zur Gyps- und Papierstereotypie. Von A. Isermann. Mit Illustrationen. Preis 2 M. 50 Pf.  
Anleitung zur Holzschneidekunst. Von A. Hering. Preis 2 M. 25 Pf.

**Heyse,** Fremdwörterbuch (Berlin, Cronb.) 840 S. Gr.-Oktav, geb., statt 7 Mk. für 3,50 Mk. R. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [63]